25-1588-1

Vernehmung des Herrn Reichsmin Wohltat
am 25. September 1947
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Jise Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Es erscheint der fruehere Ministerialdirektor Helmuth Wohltat, geb. am 4. 10. 1893 in Wismar/Mecklenburg.

Fr. Herr Wohltat, wir haben uns ueber ein spezielles Gebiet zu unterhalten und zwar ist das folgendes: Wann sind Sie in den Vierjahresplan reingekommen?

A. Anfang 1938 wurde ich in das Preussische Staatsministerium versetzt.

Fr. Wo waren Sie 1937?

A. Im April 1933 wurde ich engagiert als Leiter der Reichsstelle fuer Oele und Fette.

Fr. Wo waren Sie 1935?

A. 1935 war ich Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium.

Fr. Und das waren Sie bis wann?

A. Ich war bis zum Dezember 1934 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium und hatte die Leitung der Reichsstelle fuer Devisenbewirtschaftung.

Fr. Und Sie hatten die Reichsstelle fuer Devisenbewirtschaftung bis wann?

A. Ich hatte die Reichsstelle bis zum Januar 1938 oder Dezember 1937, jedenfalls, als Schacht das Wirtschaftsministerium verliess, wurde ich versetzt, vom Wirtschaftsministerium zum Preussischen Staatsministerium.

Fr. Sie waren weiter taetig in der Wirtschaft?

A. Ich fuehrte die Verhandlungen mit Mandschukuo, hatte Sonderaufgaben.

Fr. In den Jahren 1934 bis zum Kriege hat, wie Sie wissen, das Auswaertige Amt und andere Stellen eine Masse Gold ins Ausland gebracht und andere Devisen, nicht wahr?

A. Ja, eine Masse Gold ist, glaube ich, etwas viel gesagt.

Fr. Lassen wir das Wort "Masse" weg. Gold und Devisen.

A. Laufend Gold und Devisen.

Fr. Ihnen ist bekannt, dass diese Sendungen in Zusammenhang mit Kriegszwecken standen?

A. In erster Linie war es bestimmt fuer die Marineattaches fuer die Frage, was mit den deutschen Schiffen geschieht, wenn der Krieg da ist. Die Botschaften konnten im wesentlichen mit dem Geld und den Devisen auskommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-7588 -2

Fr. Sie wissen, sie haben auch Gold bekommen.

A. Sie haben 1935 gewisse Betraege in Gold bekommen. Ich kann mich nicht entsinnen, ob es an die Botschaften oder Marineattaches ging. Sie gehoerten zur Verwaltung der Botschaft. Ob sie selbst oder die Botschaft es verwaltete, weiss ich nicht.

Fr. Wir wissen vom Auswaertigen Amt, dass es durch die Botschaft verwaltet wurde.

A. Da ist es der Botschafter, der Botschaftsrat und der Konsular.

Fr. Welche Summen sind Ihnen in Erinnerung als besonders hoch?

A. Besonders hoch?

Fr. Wo sind die grossten Summen hingegangen?

A. Die Plaetze sind mir nicht bekannt. Ich weiss nur, dass ein gewisser Betrag von Gold, was ungewoehnlich war, dass Gold zur Verfuegung gestellt wurde, von der Reichsbank an das Auswaertige Amt zur Verfuegung der Marineattaches gestellt wurde. Es waren die ersten, die eine Begruendung lieferten fuer diese Betraege.

Fr. Haben Sie damals eine Begruendung bekommen?

A. Ich glaube, ja.

Fr. Sie glauben, ja.

A. Ich moechte schaetzen, dass es sich um Betraege handelte, pro Botschaft, weil da der Marineattache sass, ich wuerde sagen, zwischen zweihundert- und fuenfhunderttausend Mark. Aber geschaetzt.

Fr. Ja.

A. Ich weiss nicht, ob es so verteilt wurde, ob es Gold war, oder Dollar oder Dollarnoten. Man war im Zweifel 1935, ob z. B. andere Devisen wie Pfund Sterling, Schweizer Franken, Schwedenkronen, ob dieselben Sicherheiten geboten waren, ob sie wertbestaendig oder ob eine Abwertung in Frage kam, wie z. B. Dollarnoten oder Gold. Gold war bei der Staatsbank des Landes umzurechnen. Dollarnoten galten als verhaeltnismaessig sicher, im Jahre 1933 war ja in Amerika eine Abwertung erfolgt.

Fr. Ja.

A. Als Roosevelt Praesident wurde. Nach Abschluss der Bankkrise unter Hoover hielt man Dollarnoten fuer sichere Sache.

Fr. Ja.

A. Fuer lange Zeit wertbestaendig.

Fr. Haben Sie mal mit jemand vom Auswaertigen Amt ueber diese Dinge verhandelt?

A. An mich kam es als Leiter der Reichsstelle fuer Devisenbewirtschaftung, wir hatten zusammen mit der Reichsbank eine Devisenzuteilungskommission. Sie tagte jeden zweiten Tag. Es sammelten sich ueber die Reichsbank die Antraege der Ministerien bzw. die Antraege solcher Stellen.

Fr. Die Bedarfnisse wurden festgestellt?

A. Nein, sie wurden angemeldet, z. B. vom Auswaertigen Amt, vom Kriegsmini-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588 -3

sterium, vom Propagandaministerium usw.

Fr. Wer hat die grossten Summen bekommen?

A. Normalerweise an das Wirtschaftsministerium fuer den Import von Rohstoffen, dann an das Ernaehrungsministerium fuer Nahrungsmittel, dann in erster Linie, glaube ich, an das Auswaertige Amt, es bekam mehr als das Verkehrsministerium, hatten in Berlin die Verrechnung der ganzen Eisenbahnen.

Fr. Was bekam das Auswaertige Amt oder das Propagandaministerium?

A. Die ich in der Erinnerung habe?

Fr. Fuer das Auswaertige Amt?

A. Gesamtzahl pro Jahr?

Fr. Jahr?

A. Das war fuer die ganze Welt, das wage ich, ich musste es konstruieren, das wage ich nicht aus dem Gedaechtnis zu sagen.

Fr. Woraus ist das Gold und die Devisen genommen worden?

A. Aus der Verwaltung der Reichsbank.

Fr. War das zu einer Zeit, wo die Reichsbank schon fremdes Gold hatte, wie belgisches Gold?

A. Nein.

Fr. Wurde aus den geheimen Bestaenden genommen, die nicht ausgewiesen waren?

A. Das glaube ich nicht. Damals 1935 waren die Bestaende, aus denen solche Zuteilungen gemacht wurden, auch die taeglich einlaufenden Anmeldungen, konnte die Reichsbank laufend Goldgeschaefte machen. Inwieweit die Zuteilung von zehn Millionen Gold fuer die Verteilung auf was weiss ich fuer vieviel Botschaften, aus einem Goldbestand von stammte oder aus Kaeufen von Devisen, weiss ich nicht.

Fr. War auch kein fremdes Gold dabei?

A. Nein.

Fr. Was ist mit dem Oesterreich-Gold geschehen?

A. 1938. Das Oesterreich-Gold kam, glaube ich, durch eine Vereinbarung der Reichsbank mit der Nationalbank in den Besitz der Reichsbank. Was die damit gemacht hat, ist mir unbekannt.

Fr. Es ist die Frage aufgetaucht, ob Keppler mit Ribbentrop etwas abgezweigt hat, bevor es zur Reichsbank kam.

A. Herr von Ribbentrop war bestrebt, schon bevor er Reichsaussenminister war, in den Besitz eines Devisenfonds zu kommen, ueber den er frei verfuegen konnte. Ich habe nicht gehoert, welche Entscheidung gefaellt wurde. Ich moechte bezweifeln, dass er schon vorher grossere Betraege bekommen hat, ohne dass er einen Zweck angegeben hat. Es war eine zugeknoepfte Angelegenheit. Wir gaben nur aus, was wir einnahmen.

Fr. Sie waren verhaeltnismaessig legal?

A. Ja, das moechte ich fuer mich in Anspruch nehmen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1588-4

Fr. Ich sage, verhaeltnismaessig.

A. Unter den gegebenen Umstaenden. Wenn Anforderungen kamen von Ministerien, die ueber das Haus hinausgingen, wurde von mir der Standpunkt vertreten, es wird nicht mehr gegeben als zuvor.

Fr. Ich sage, verhaeltnismaessig legal, weil Verbrechen finanziert wurden.

A. Schon so frueh?

Fr. Das koennen wir beweisen. Sind Sie Volljurist?

A. Ich bin leider nicht juristisch ausgebildet.

Fr. Es war die grosse Frage, wenn Vertraege abgeschlossen werden. Wenn z. B. ein Vertrag ueber ein Haus abgeschlossen wird und man weiss nicht, ob es spaeter als Bordell verwendet wird. Kann man den Vertrag abschliessen? Und Sie wussten ja nicht, wenn Gelder der Gestapo gegeben wurden.

A. Die traten nicht an uns heran.

Fr. Innenministerium und Polizei nicht?

A. Innenministerium, ja. Der Innenminister kam.

Fr. Deshalb sagte ich, verhaeltnismaessig legal. Wenn sie Geld brauchten, sagten Sie nicht, das ist so ein Dunkelmann, das ist raumgeschmissenes Geld.

A. Es war eine Summenangabe. Aus diesem Konflikt, es baute sich 1935/1936 ein Konflikt auf in dieser Zuteilung von Devisen, er wurde Goering zugesprochen, wurde Beachtet genommen. Ich zahlte nur dasjenige und nicht mehr und sagte: "Wenn ein Anderer entscheiden will, bitte, soll er das machen. Wir nicht" Das war einer der Hauptgruende, dass die Entscheidung ueber diese Dinge von Beachtet gegeben wurde.

Fr. Nun kommen wir zurueck auf die Devisen und das Geld des Auswaertigen Amtes. Wissen Sie ungefaehr, oder wer weiss die Details von diesen Sachen, wieviel das Auswaertige Amt bekam.

A. Man kann eine Angabe finden.

Fr. Ich meine nicht die normalen Gehaelter, das meine ich nicht.

A. Na. Also Sonderzuteilungen. Da muesste es zwei oder drei Quellen geben.

Fr. Ich sage Ihnen, das Geld ist noch nicht alles zurueck, damit Sie es genau wissen.

A. Also, nach Beendigung des Krieges wurde es nicht buchmaessig erfasst. 1. Die Stelle, die angefordert hat, das Auswaertige Amt, ob dann in solchen Faellen vom Ministerbuero selbst gemacht wurde, oder offiziell, durch Verwaltungsbeamte in der inneren Verwaltung, in der Kasse, wo es eingetragen musste, in der Zuteilung, das vermag ich nicht zu sagen. Die beiden Stellen im Auswaertigen Amt mussten gefragt werden. Zweitens musste es, wenn es ueber die offizielle Zuteilungskommission gegangen ist, durch Direktor Landwehr .....

Fr. Wo ist er jetzt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588-5

A. Er sitzt bei den Russen in Berlin.

Fr. Arbeitet er?

A. Er hat gearbeitet, denn er war einer, der den Goerdeler geholfen hat.

Fr. Arbeitet er noch?

A. Anfang des Jahres hoerte ich, dass er noch in Berlin arbeitet.

Fr. Was war sein letzter Titel?

A. Ministerialdirigent im Wirtschaftsministerium.

Fr. Wen haben wir noch?

A. In der Devisenzuteilungskommission musste es wissen der Vizepraesident Puhl.

Fr. Den haben wir hier.

A. Dann ein Herr, der zu dem Direktorium gehoerte, ein Direktor Wilhelm.

Fr. Wo ist der?

A. Ich habe nichts gehoert.

Fr. Puhl musste es genau wissen.

A. Musste es,weil der Vertrag von den Herren seiner Kommission, soweit entschieden ist, dass ueberhaupt etwas ~~abgestimmt~~ abgezweigt wurde, geschlossen wurde.

Fr. Hat die AO. viel bekommen?

A. Nein, es gab einen wilden Kampf, denn den halfen wir nicht noch mit Devisen.

Fr. An sich mussten die Botschafter wissen?

A. Soweit sie zu den Zeitpunkt da waren. Es hatte sich normalerweise in Tresor der Botschaft oder im Tresor der Attaches befinden muessen.

Fr. Wuerden Sie das als Sonderzuwendung bezeichnen, das Geld?

A. Es war fuer den Fall der Mobilmachung gedacht. Es war eine gewisse Summe vorgesehen, damit die Leute in diesen Fall nicht festsitzen. In den Fall strebt alles auf die Botschaft zu.

Fr. Wann wurde das Mobilmachungsgeld gegeben?

A. Der erste Vorgang, den ich erinnere, der war 1935, denke ich. Ausgehend von der Marine ~~weiss Schacht ueber die Dinge Bescheid~~ .....

Fr. Weiss Schacht ueber die Dinge Bescheid?

A. Das ist moeglich, dass Schacht das auch erinnert. Er duerfte vor allen Dingen wissen, was bezueglich des Oesterreich-Goldes unternommen wurde. Ich weiss nicht, wieviel es war. Und dann waeren die Herren vom Vierjahresplan, welche die Devisenzuteilung gemacht haben. Staatssekretaer Neumann, Kadgien .....

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588 -6

Fr. Und dann?

A. Herr Gramsch wird es auch verfolgt haben. Ich weiss aber nicht genau, wie die Zustaendigkeit unter diesen Herren verteilt war. Die haben sich mit dieser Materie befasst seit 1936. Neumann und Puhl vor allen Dingen, die hier sind. Jemand, der besonders gut Bescheid wusste, war in der Reichsbank Wilhelm.

Fr. Ist das der, der verrueckt geworden ist.

A. Ich habe nichts erfahren.

Fr. Vielleicht uebergehen Sie das Problem, was Ihnen einfaellt.

A. Ich erinnere aus meiner eigenen Erfahrung den Goldbestand bei der Botschaft in Tokio.

Fr. Wieviel ungefaehr?

A. Ich schaetze auf zwischen 350 und 500 000 Mark.

Fr. War alles in Gold?

A. Ja. Gold und Dollarnoten.

Fr. Bis wann war das da?

A. Bis zum Schluss.

Fr. Wem ist es uebergeben worden?

A. Es ist der Militaerregierung oder der Bank von Japan uebergeben worden.

Fr. Wer hat das Geld in Japan verwaltet?

A. Die Botschaft.

Fr. Wer war Botschafter?

A. Der Botschafter, der es zuletzt verwaltet hat, war Otana.

Fr. Wo ist er?

A. Otana war, als ich Japan verliess, noch da. Jetzt habe ich gehoert, dass ein Transport unterwegs ist. Vor Otana war es Ott.

Fr. Lebt er noch?

A. Er war zuletzt in Peking.

Fr. Jetzt, meine ich.

A. Er ist noch in Peking. Als ich abreiste, habe ich seine letzte Adresse in Peking erfahren. Er war mit einem Amerikaner Cresswell befreundet.

Fr. Das waren doch nicht alles fremde Devisen, die man in Japan zur Verfuegung hatte. Es war doch noch anderes deutsches Geld.

A. Der Militaerattaché hatte wenig, der Marineattaché verfuegte auch noch ueber einen Betrag. Fuer diese Herren gab es zwei Quellen, entweder das Auswaertige Amt, das nennt man, die Hauptfinanzverwaltungsstelle des Auswaertigen Amtes hat einen bestimmten Namen, auf den ich nicht komme. Das ist eine Quelle. Die zweite Quelle sind die Ministerien selbst, wie Kriegs- oder Marineministerium.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-9588 -7

Fr. Nehmen wir z. B. Japan. Da war zuerst drei- bis fuenfhunderttausend beim Botschafter. Wer war Marineattachee?

A. Das war Admiral Wennecker.

Fr. Das war das zweite. Dann muss noch etwas beim Militaerattache gewesen sein. Wer war das?

A. Das war General Krebsbauer. Der Luftattache hatte nichts.

Fr. Welche Wirtschaftsleute hatten noch was?

A. Das waren rechtmaessige Bestaende in Devisen.

Fr. Das war offizielles Geld?

A. Es muss nicht bei der Botschaft gewesen sein.

Fr. Wo hat man das hingebracht?

A. Es musste, soweit Japan in Frage kam, hatte ich einen Kredit von 29 Millionen Yen, den hatte ich mir besorgt im Winter 1944/1945. Der ist ordnungsmaessig bei den Herren der OKW. abgerechnet.

Fr. Wo hatten Sie noch Kredite?

A. ~~In~~ Nur in Japan. Ich machte es von Japan aus. Von diesem Gelde habe ich die notleidenden Menschen unterstuetzt.

Fr. Darueber ist abgerechnet. Das haben unsere Leute in Washington.

A. Vor allem die Militaerregierung in Tokio.

Fr. Das waren ungefaehr?

A. Zwanzig Millionen Yen.

Fr. Wieviel ist das in Dollar ungefaehr?

A. In Mark waeren es rund fuenfzehn bis sechszehn Millionen, in Dollars gerechnet, Dollar zu 2.-- gerechnet, ca. acht Millionen Dollar.

Fr. Ja. Wer hat ausser Ihnen in anderen Laendern noch Betraege? Woher stammte Ihr Geld? Ueber Auswaertiges Amt?

A. Nein. Es stammte aus einer Anweisung, die die Reichsbank gegeben hatte an die Yokohama Special Bank.

Fr. Aus welchen Fonds in Deutschland?

A. Dieser Betrag, den ich angefordert hatte, um Waren zu kaufen. In Wirklichkeit wollte ich das Geld, fuer den Fall, dass ein Krieg begann, und wir Deutschen sassen da. Er stammte aus Mitteln, die der Reichsbank zugewiesen waren, in Einvernehmen mit den Reichswirtschaftsministerium von einer Warengesellschaft in Berlin.

Fr. Waren es Vierjahresplan-Gelder oder Auswaertiges Amt-Gelder?

A. Weder, noch, sondern es war eine Warenhandelsgesellschaft.

Fr. Eine private Gesellschaft?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-1584 -8

A. Eine G. m. b. H.

Fr. Eine Regierungs-G.m.b.H.

A. Sie wurde kontrolliert vom Finanzministerium, welches die Waren als Eigentum und in seinen Besitz uebernahm, wenn sie in Cataonien verladen waren. Bis dahin gehoerten sie den Firmen.

Fr. Das war das Deutsche Reich in irgendeiner Form?

A. Ja.

Fr. Das Deutsche Reich, vertreten durch das Finanzministerium.

A. Ich habe die Mittel erklaert als oeffentliche Mittel und habe so abgerechnet.

Fr. Wo sind noch solche Mittel?

A. In anderen Laendern.

Fr. Auf aehnlicher Basis?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich bin seit 1941 weg und habe nichts gehoert.

Fr. Man hoert doch, wer hat noch Geld draussen?

A. Es koennte noch gewesen sein diese Organisation, die das Wirtschaftsministerium hatte, ein Herr von Jackwitz, mit Spanien. Die hiessen Rohwag, Rohstoff- und Waren-Gesellschaft, eine Unternehmung, die von einem gewissen Herrn Bernhardt geleitet wurde, und der die Kontrolle ueber diese Geschichte hatte.

Fr. Wo ist Jackwitz?

A. Ja, das kann ich nicht sagen. Ich habe nichts erfahren, wohin Herr von Jackwitz entschwunden ist. Er war nicht mein Freund.

Fr. Das war Geld, was vielleicht in Spanien war.

A. Ja, das war die Gesellschaft, die hatte eine Hauptfirma in Berlin und Filialen in Spanien und machte einen Teil der Verrechnung.

Fr. Was ausser Spanien und Japan? Schweiz?

A. Schweiz ist mir unbekannt. Waere natuerlich moeglich, dass das war.

Fr. Wer koennte wissen?

A. Theo K o r d t in Bonn, der Voelkerrechtler.

Fr. Wieso?

A. Er sass in Basel. Ich weiss, dass Erich Kordt mit seinem Bruder in Basel telefonierte.

Fr. Ueber das Geld?

A. Ueber allgemeine Fragen. Wenn in Deutschland Unruhe war, sprachen wir zusammen und versuchten zu erfahren. Dann koennte wissen, Gisevius, der in Zuerich sass.

Fr. Das ist alles verschwunden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1588-9

A. Ich weiss nicht, wer an der Gesandtschaft in Bern war. Gesandtschaft Bern oder Generalkonsulat Zuerich.

Fr. Der Kredit ist an der Universitaet?

A. Ja. Ich weiss nicht, wer in der Schweiz war. Aber wenn man Vermutungen anstellt, kommt man natuerlich drauf.

Fr. Das ist sehr gefaehrlich.

A. Ich meine, in dieser Hinsicht, wenn wir von den neutralen Laendern sprechen, ist das naechste neutrale Land Schweden.

Fr. Haben Sie eine Idee ueber Schweden?

A. Nein.

Fr. Vielleicht haben Sie noch eine gute Idee.

A. Jemand, der sehr gut im Bilde waere ueber Schweden, waere Ministerialrat Ludwig.

Fr. Wo ist er jetzt?

A. Das weiss ich nicht. Er war jedenfalls ueber den Wirtschafts- und Zahlungsverkehr mit Schweden sehr gut im Bilde.

Fr. Thormann und all die Leute muessen doch bekommen haben.

A. Das vermag ich nicht zu sagen.

Fr. Normalerweise.

A. Ich weiss nicht, welche Botschaften bekommen haben. Ich weiss nicht, ob die Leute darauf bestanden haben, dass Attaches bekamen.

Fr. Nein, nein.

A. Es kann sein, dass die Methoden in den einzelnen Laendern verschieden waren.

Fr. Die Zwecke waren auch verschieden.

A. Ja.

Fr. Das war ganz etwas anderes, wenn grosse Mengen in Suedamerika gekauft werden mussten. Das waren andere Dinge.

A. Das laeuft anders. Wilhelm laeuft anders.

Fr. Durch zwei Gesellschaften ist gekauft worden?

A. Es kaemmte z. B. die Rohwag gewesen sein.

Fr. Ja. Herr Wohltat, bis dahin fuer heute in dieser Sache. Denn da schwirrt noch Geld rum. Es ist noch nicht ueber alles abgerechnet.

A. Mir wurde gesagt, Kadgin waere noch im Besitz von Devisen.

Fr. Wissen Sie, wo er ist?

A. In der Schweiz soll er sein. Es ist das einzige, was ich gehoert habe.

- 10 -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1585-70

Fr. Ich habe nichts dagegen, wenn beim Zusammenbruch die Leute sich laufend Gehaelter gezahlt haben.

A. Ich habe gesagt, Gehalt wird nicht gezahlt, sondern nur der Lebensunterhalt.

Fr. Wir sind sehr grossmuetig, wenn jemand sagt, ich habe noch Gehaltsansprueche fuer zwei, drei Jahre, na schoen.

A. Ich habe Gutachten machen lassen, was ist die Stellung eines deutschen Beamten und Offiziers? Ich habe es nur unterschrieben, um ihre Entnahmen bei Rueckkehr nach Deutschland vor den betreffenden Behoerden zu vertreten. Auf diese Papiere hin habe ich eine Auszahlung gemacht. Ich wollte nicht selbst hingehen und Millionen verteilen.

Fr. Richtig.

A. Ich habe es in richtiggehende Form bekommen, hatte Konflikt mit Stama.....

Fr. Wollte er nichts geben?

A. Er hatte keine Mittel, als der Krieg zu Ende ging. Was sollte aus diesen 3 000 Menschen werden, die in Asien sassen, was geschieht mit diesen Menschen, sollen sie von den Japanern etwas bekommen. Was stellt man sich vor, wenn die Japaner 800 Familien unterstuetzen sollen. Das kommt nicht in Frage. Dafuer sind wir da, dass das auf anstaendige Weise gemacht wird.

Fr. Das haette man mit den juedischen Emigranten auch tun zu sollen.

A. Ich habe diese Idee gehabt.

Fr. Das weiss ich. Herr Kuhl hat es mir bestaetigt. Es brauchte niemand zu bestaetigen, denn es steht in den Akten des Auswaertigen Amtes.

A. Die Verhandlungen muessen da sein.

Fr. Vom Auswaertigen Amt ist quer geschossen worden. Gegen Sie und Stama.

A. Schon 1939?

Fr. 1939 feste. Von Schomburg 1938 unterschrieben. Man sollte die Leute ohne einen Pfennig Geld rausschicken. Das gibt trouble. Glauben Sie mir nicht?

A. Ich glaube Ihnen selbstverstaendlich.

Fr. Sie haben gegen eine Politik gearbeitet mit Ihren Ideen, die schon etabliert waren.

A. Ja.

Fr. Absolut.

A. Der Kampf war hoffnungslos. Aber damals schien er mir nicht hoffnungslos zu sein.

Fr. Vielleicht war er nicht hoffnungslos.

A. Bis August 1939 hatte ich sehr gute Moeglichkeiten.

Fr. Wenn Ihnen noch etwas einfaellt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588 -11

Interrogator: .....
Dr. R. M. W. Kempner

Witness: .....
Miss Jane Lester

Stenographer: .....
Miss Ford

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

28.1.1954

ZS-1588 -12

Kr/be

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2128/58

Herrn
Ministerialdirektor a.D.
Dr. Helmuth Wohlthat
Düsseldorf-Meerebusch
Hindenburgstr. 32 a

Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor!

In unserem Exemplar der bekannten sowjet-russischen Aktenveröffentlichung aus dem Archiv des Botschafters von Dirksen unter dem Titel "Dokumente und Materialien"usw. befindet sich ein Zettel von der Hand unseres früheren Mitarbeiters Dr. Stübel, wonach die während Ihres Londoner Aufenthaltes im Juli 1939 von englischer Seite gemachten Bemühungen um einen Ausgleich mit Deutschland nach Ihrem Eindruck daran gescheitert sind, dass für Ribbentrop und seinen Kreis bereits eine Verständigung mit Sowjet-Russland im Vordergrund des Interesses stand. Darf ich mir in der Annahme, dass Sie über das Bestehen und die Aufgabe des Instituts für Zeitgeschichte München im wesentlichen unterrichtet sind, die Anfrage erlauben, ob Sie dies bestätigen können. Ist die Initiative zu Ihren damaligen Besprechungen mit dem Minister Hudson, von dem sich übrigens eine Aufzeichnung in der britischen Aktenpublikation vorfindet, sowie mit Sir Horace Wilson von englischer Seite oder von Ihnen selbst ausgegangen bzw. wurde die Aufnahme von Besprechungen Ihrerseits mit englischen Staatsmännern über den bewussten Ausgleichs-Plan von Göring gewünscht? Können Sie noch das Datum Ihrer Abreise aus London angeben, die zwischen dem 20. und 30. Juli erfolgt sein muss? Für eine Beantwortung der vorstehenden Fragen wären wir Ihnen sehr verbunden.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen bin ich, sehr verehrter Herr Ministerialdirektor, Ihr

sehr ergebener

Kr

(Dr.H.Krausnick)

12

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2128158

ZS-1588 -B.

HELMUTH WOHLTHAT

DÜSSELDORF-MEERERBUSCH, den
HINDENBURGSTRASSE 32a
TEL.: BÜDERICH 9 / DÜSSELDORF 631

26. Februar 1954

Wir sind heute auf einmal nicht so sicher. Christ 244 ruft nicht?)

Institut für Zeitgeschicht.
Eingeg. am: 1. März 1954
Tgb.-Nr. Ka
Kr

Institut für Zeitgeschichte,
z.Hd.von Herrn Dr.H.Krausnick,

M ü n c h e n

Reitmorstrasse 29

Betr.: Ihre Tegb.Nr. Kr/be

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

Ich komme zurück auf Ihr Schreiben vom 28.Januar und möchte Ihnen einen kurzen Bescheid geben, da ich eine längere Auslandsreise antrete.

Die Aufgabe Ihres Instituts ist mir nicht im einzelnen bekannt, und ich wäre Ihnen für eine nähere Erklärung dankbar. Sind Sie ein selbständiges Institut, welches durch Öffentliche Mittel unterhalten wird, oder sind Sie z.B. der Universität angegliedert?

Ich kann mich nicht erinnern, mit Ihrem früheren Mitarbeiter, Herrn Dr. Stübel, in Verbindung gestanden zu haben. Die Äusserung, die er niedergeschrieben hat, und die meinen Eindruck wiedergeben soll, ist jedenfalls zu kurz, um den Umfang und die Beurteilung meiner Verhandlungen mit englischen Regierungsvertretern im Sommer 1939 zutreffend zu charakterisieren. Ich kann also die Aufzeichnung von Herrn Dr. Stübel nicht bestätigen.

Die Verhandlungen mit Sir Horace W i l s o n erstreckten sich über 2 Jahre. Im Jahre 1939 sprach ich mit ihm drei Mal bei drei verschiedenen Besuchen. Die Besprechung mit dem Minister H u d s o n war eine Einzelheit. Die Initiative zu den Besprechungen hatte sich aus meinen Be-

13 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1588 -74

sprechungen mit führenden englischen Bankiers und Industriellen der City in den Jahren 1937 und 1938 entwickelt.

Der Umfang, den die Besprechungen 1939 angenommen hatten, ergab sich aus den Erfahrungen, die ich im Laufe der Jahre in handelspolitischen Verhandlungen gesammelt hatte. Nicht nur der Rahmen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen war besprochen, es waren auch viele damals bedeutende Einzelheiten geklärt. Die Besprechungen wurden von Göring gebilligt. Das Datum der Abreise aus London war ~~wahrscheinlich~~ der 21.Juli abends. Am 21.Juli fand meine letzte Unterredung mit Sir Horace Wilson statt. Mein eigener Bericht ist vom 24.Juli 1939 in Berlin datiert.

Der Bericht über die Londoner Verhandlungen führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, insbesondere auch zwischen Göring und Hitler.

Die russische Aktenveröffentlichung ist naturgemäß recht lückenhaft, da sie auf die Dokumente beschränkt ist, die Herr Botschafter v. Dirksen in Gröditzberg aufgehoben hatte.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

H. Wohlthat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1586 -15

Düsseldorf, im September 1962

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 3870/67 ZS 1586
Rep. / Kat.

I.

Aufzeichnung [Kohlthat]

über Fragen, die von Herrn Helmutz Metzmacher in einem Seminar zur Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges bei Herrn Professor M. Braubach, Bonn, gestellt wurden

---

Zu Frage 1 (Wann trafen Sie mit Sir Horace Wilson anlässlich Ihres Londoner Aufenthaltes im Juni 1939 zusammen? War es am 6. oder 7. Juni? Welches war der Inhalt Ihres Gespräches?)

Das Datum, an dem ich mit Sir Horace Wilson im Juni 1939 in London zusammentraf, kann ich nicht genau angeben. Ich habe Sir Horace Wilson wenigstens auf 3 Reisen im Jahre 1939 in London getroffen, im April, im Mai/Juni und im Juli. Meine eigenen Aufzeichnungen verbrannten 1943 in meiner Wohnung in Berlin. Als ich 1947 aus Japan zurückkehrte, teilte mir eine meiner Sekretärinnen mit, dass mein Safe im Büro im Preußenhaus in Berlin 1945 aufgebrochen wurde, dass aber der Inhalt verkohlt oder verbrannt war. Ich pflegte Sir Horace Wilson bei meinen Besuchen in London in den Dreißigerjahren möglichst oft zu besuchen. Der Ausgangspunkt unserer Gespräche waren wirtschafts- und finanzpolitische Fragen. Die nähere Bekanntschaft führte zu einem Gedankenaustausch, dessen ganzer Umfang z. B. in meiner erhaltenen Aufzeichnung vom 24. Juli 1939 kennbar wird.

Zu Frage 2 (Besitzen Sie über Ihr Gespräch mit Ashton-Gwatkin vom 7. Juni 1939 irgendeine Aufzeichnung?)

Ich besitze keine Aufzeichnung.

Ich war mit Mr. Ashton-Gwatkin näher bekannt, da er für die Handelspolitik im Foreign Office, London, zuständig war. Wir kannten uns seit 1934, da ich damals als Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium und als Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die Verhandlungen über den Zahlungsverkehr zwischen Großbritannien und Deutschland zu führen hatte. Hierbei wurden naturgemäss auch alle Fragen des British Commonwealth of Nations besprochen. Mr. Ashton-Gwatkin und ich benutzten jede Gelegenheit zu mündlichen Aussprachen über unsere Arbeitsgebiete. Im Sommer 1939 kam es mir darauf an, in meinen Gesprächen mit Mr. Ashton-Gwatkin festzustellen, inwieweit er einen Ausgleich mit Deutschland für möglich hielt. Eine konstruktive Politik für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England wäre gegen den Widerstand der Handelspolitiker im Foreign Office nicht möglich gewesen. Mr. Ashton-Gwatkin gehörte zu den hohen Beamten in London, die meine Pläne unterstützten.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS-1584 -16

Zu Frage 3 (Ging die Initiative zu den Juni- und Juli-Gesprächen von deutscher oder englischer Seite aus?)
Die Gespräche im April, Juni und Juli 1939 erfolgten nicht auf besondere Instruktionen. Sie haben sich aus persönlichen Kontakten neben den offiziellen Verhandlungen über Wirtschaftsabkommen und Abkommen über den Zahlungsverkehr entwickelt. Auf deutscher und auf englischer Seite gab es eine Reihe von Persönlichkeiten, die die Entwicklung der großen Politik mit Sorge verfolgten. Es ist m. E. nicht zutreffend, daß der Krieg unvermeidbar gewesen sei; insbesondere waren sich auf deutscher Seite mehrere einflußreiche Politiker darüber klar, wie unberechenbar die führende Persönlichkeit in ihren Entschlüssen bis zum letzten Augenblick war. Auch in England arbeiteten eine Zahl von Politikern bis zum letzten Augenblick für die Vermeidung der kriegerischen Auseinandersetzung.

Zu Frage 4 (Sind Sie im Auftrag Goerings nach London geschickt worden, um Kontakt mit britischen Regierungsstellen zu suchen?)
Im Jahre 1939 war meine offizielle Dienststellung Ministerialdirektor z. b. V. bei dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Goering, Beauftragter für den Vierjahresplan. Im April reiste ich nach London auf Einladung der Regierungen, in erster Linie der englischen und der amerikanischen Regierung, um über die Finanzierung der Auswanderung von politisch, religiös und rassisch Verfolgten zu sprechen. Auf amerikanischer Seite verhandeltenHon. Myron C. Taylor für die Coordinating Foundation und Mr. Robert Pell vom State Department, Washington, von englischer Seite Lord Winterton, Vorsitzender des Intergovernmental Committee, ferner Sir Herbert Emerson, ein früherer Gouverneur von Bengalen. Diese Besprechungen wurden auch bei meinen Besuchen im Juni und Juli fortgesetzt.

Ein anderer Anlaß für meine Verhandlungen in London war die Frage des Goldbestandes der Tschechischen Nationalbank, Prag. Eine der Reisen erfolgte auf Veranlassung von Ministerpräsident Goering, Außenminister von Ribbentrop und Wirtschaftsminister Funk zu Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Joseph P. Kennedy. Diese Besprechungen mit Botschafter Kennedy wurden eingeleitet durch den Vizepräsidenten der General Motors Corporation, Jim Mooney. Hieraus entwickelte sich mein enger Kontakt zu dem Botschafter Kennedy. Ich erhielt seine Unterstützung in allen Bemühungen, eine Verständigung zwischen Deutschland und Großbritannien herbeizuführen. Dies ging so weit, daß Kennedy mir mitteilte, Präsident Roosevelt sei bereit, diese Verhandlungen, wenn sie von beiden Regierungen offiziell eröffnet würden, zu unterstützen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1588-47

Ein weiterer offizieller Auftrag ergab sich daraus, daß ich seit 1936 der Leiter der deutschen Delegation für die Verhandlungen zum Abschluß internationaler Walfangabkommen war. Eine solche Konferenz fand im Juli 1939 in London statt.

Diese Konferenzen fanden jedes Jahr einmal statt. Im Jahre 1938 fand eine Tagung auch in Oslo statt.

Zu Frage 5 (Stimmt es, daß Sie die Gespräche aus eigenem Antrieb gesucht haben?)

Gespräche, die über den Rahmen der oben erwähnten Aufträge hinausgingen, wurden von mir herbeigeführt.

Zu Frage 6 (Entsprechen die Berichte des damaligen Botschafters in London, von Dirksen, tatsächlich dem Inhalt der Gespräch

Die Berichte des Botschafters H. von Dirksen aus dem Jahre 1939 geben den Inhalt meiner Gespräche wieder. Ich hielt mit Herrn von Dirksen, den ich viele Jahre kannte, eine besonders enge Fühlung. Er befand sich als Botschafter wie seine deutschen Kollegen, die ich in anderen Hauptstädten traf, in einer schwierigen Lage gegenüber Herrn von Ribbentrop. Er unterstützte mich, da er zu den Persönlichkeiten gehörte, die an einer konstruktiven Politik interessiert waren. Es war uns klar, daß Herr von Ribbentrop auf jeden Fall verhindern wollte, daß politische Gespräche geführt wurden, es sei denn, er gab selbst die Instruktionen zu solchen Gesprächen oder er war an solchen Gesprächen beteiligt. Ich hielt ebenfalls enge Verbindung zu Staatssekretär von Weizsäcker, mit dem ich befreundet war und der mich in jeder Weise unterstützte. Ministerpräsident Goering verfolgte meine Bemühungen mit Sympathie. Er gab mir freie Hand und verlangte, daß ich einen Konflikt mit dem Außenminister von Ribbentrop vermied. Die Sprache, welche Herr von Dirksen in seiner Berichterstattung verwendete, trug ebenso wie meine eigenen Formulierungen diesen besonderen Verhältnissen Rechnung, die bei den gespannten Beziehungen zwischen den führenden deutschen Persönlichkeiten herrschten. Herr von Dirksen, Herr von Weizsäcker und ich selbst strebten danach, ein umfassendes Verhandlungsprogramm aufzustellen. Dies ist mir damals gelungen, wie aus meinem Vermerk vom 24. 7. 1939 hervorgeht. Der Inhalt dieses Vermerkes wurde in den Gesprächen zwischen dem deutschen Botschafter in London und Sir Horace Wilson bestätigt und durch die Berichte des Botschafters offiziell.

Die Lage Anfang August war die, daß eine deutsche Antwort auf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588-18

eine offizielle englische Fühlungnahme erwartet wurde. Sir Horace Wilson teilte mir mit, daß er jederzeit bereit war, die Gespräche fortzusetzen, wenn es von deutscher Seite gewünscht wurde, auch in einem neutralen Lande, z. B. der Schweiz. Das empfahl sich, da die Presse aufmerksam geworden war und zu Sensationsnachrichten neigte. Auch gab es Gegner einer deutsch-englischen Verständigung, und es schwebten Verhandlungen beider Parteien mit den Sowjetrussen.

In den russichen Veröffentlichungen über das Archiv Dirksens befindet sich ein Brief von mir an Dirksen vom 25. August 1939, der auf meinen Vermerk und auf die Berichterstattung des Botschafters eingeht. Ministerpräsident Goering hielt damals den Ausbruch des Konfliktes mit Polen für vermeidbar. Ich hatte von Admiral Canaris die Andeutung erhalten, daß ich mit der Führung von Verhandlungen mit England betraut werden sollte. Der erste Befehl zum Einmarsch in Polen war zurückgezogen worden. Goering war, ebenso wie meine Freunde, der Meinung, daß ein Krieg gegen Polen unnötig wurde, wenn eine Verständigung mit England möglich war. Ribbentrop behauptete, der Krieg gegen Polen könne isoliert geführt werden. Ich vertrat bei Goering die gegenteilige Beurteilung der Lage. Meine Mitteilung in dem Brief vom 25. August an Herrn von Dirksen verfaßte ich in einer Sprache, die für von Dirksen verständlich war, die aber auf die Empfindlichkeit des Außenministers Rücksicht nahm. Der Brief mußte von mir über das Auswärtige Amt gesandt werden, und ich mußte annehmen, daß von Ribbentrop von ihm Kenntnis erhielt. Mein Vermerk war Anlaß und Grundlage von drei Vorstellungen Goerings bei dem Führer.

Dieser Brief vom 25. August ist ein Beispiel dafür, wie schwer es für einen späteren Historiker ist, aus dem Wortlaut eines Dokumentes die Wahrheit zu erkennen. Die verwirrten Ansichten, die ich manchmal in Büchern über eine Zeit lese, über die ich mir allerdings nur aus persönlicher Kenntnis eine Meinung bilden kann, erklären sich daraus, daß die Historiker vor einer unlösbaren Aufgabe stehen.

Ein weiteres Beispiel ist in dem Archiv Dirksens in der Nr. 13, S. 65-70 zu finden: an einer Stelle sagen die Russen: "(Im maschinegeschriebenen Text 'Wohlthat' mit Bleistift durchgestrichen und 'Wilson' darübergeschrieben.)"

Vielleicht kann man feststellen, ob es sich um die Handschrift von Dirksen selbst handelt. Wichtiger scheint mir die Überlegung zu sein, daß Dirksen sich bemühen mußte, dem Herrn Außenminister eine möglichst bedeutende Darstellung davon zu geben, was Sir Horace Wilson für diskutierbar hielt. Dabei mußte die Rücksicht darauf zurücktreten, von wem der eine oder andere Gedanke ur-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1588-19

sprünglich stammt.

Zu Frage 7 (Wissen Sie, ob schon etwas Zusammenfassendes und Erschöpfendes über Ihre Gespräche im Juni und Juli 1939 x)
Es ist mir nicht bekannt, ob über meine Gespräche in London etwas Zusammenfassendes und Erschöpfendes erschienen ist.

Zu Frage 8 (Könnten Sie mir vielleicht einige biographische Angaben über Ihre Person machen?)
siehe Anlage.

x) erschienen ist?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv